

# „An all die großen Fische...“

**Debatte.** Spätestens seit „Fridays for Future“ wird der Ruf nach Klimagerechtigkeit gehört – und ihm folgt auch der Ruf nach einem gerechten Erbe



VON SANDRA SCHOBER

„Gegenwart ändern“, „Klima schützen“, „Menschen helfen“, „Technologie“, „unzählige Möglichkeiten“ – das waren die ersten Assoziationen von 13 Schülerinnen und Schülern der HAK Baden, die mit dem Schlagwort „Zukunft“ konfrontiert wurden. Welche Zukunft sie von der älteren Generation erben (wollen) und was sie selbst schon jetzt für eine bessere Zukunft tun können, haben die jungen Erwachsenen im KURIER-Medienhaus diskutiert. Sie wünschen sich vor allem eines: Lösungen.

„Wenn ich heute etwas ändern könnte, würde ich die soziale Ungerechtigkeit auf der ganzen Welt ändern“, erklärt der 18-jährige Luca. „Ich würde die Massentierhaltung stoppen und die Medikamente, die dort eingesetzt werden“, ergänzt seine Mitschülerin Nevena (17). Der Wunsch nach sozialer Gerechtigkeit und einem gesunden Klima weltweit ist groß in der jungen Bevölkerung – umso größer der Vorwurf an die ältere Generation. Denn die eigenen Kinder sollen „auch noch auf diesem Planeten leben können“, so die 18-



Die junge Bevölkerung wünscht sich mehr Klimagerechtigkeit. Sie wollen eine Welt erben, in der auch noch ihre eigenen Kinder leben können

jährige Viktoria. „Ich würde gerne saubere Meere erben. Wir haben Mikroplastik in Fischen und essen das auch. Gerade politisch mächtige Leute – wie zum Beispiel EU-Politiker – könnten das ändern, indem sie Gesetze erlassen“, findet der 18-jährige Mohammad. Mehr Ehrlichkeit und Transparenz seitens der Politik wünscht sich auch Nevena. Der Ärger über die Tatenlosigkeit von Politik und Wirtschaft ist groß.

„An all die großen Fische da draußen: ihr habt ein Ego-Problem. Ihr gebt eure Fehler nicht zu, ihr leugnet sogar die Wissenschaft. Wir wissen aber, dass Missstände passieren und wir glauben an die

Wissenschaft – tut das auch“, fordert der 18-jährige Michi von Wirtschaft und Politik. Trotzdem fühlen sich die Jugendlichen nicht machtlos. Der Frust über den Status Quo und die Angst, wie ihre Zukunft und die ihrer Kinder aussehen könnte, treiben sie an.

## Die Macht der Vielen

Es ist das Jahr 2018 als am ersten Tag nach den Schulfreien ein junges Mädchen aus Schweden den Schulbesuch verweigert. Drei Wochen vor der Wahl zum schwedischen Reichstag beginnt die damals 15-jährige Greta Thunberg alleine ihren „Skolstreik für das

Klima“. Es sollte nicht lange dauern, bis sich ihr Protest zu einer weltweiten Bewegung formiert, die jeden Freitag hunderttausende Menschen zusammenbringt, um gemeinsam für das Klima zu streiken. Zuletzt standen beim weltweiten „Earth Strike“ im September vergangenen Jahres laut Polizeiangaben rund 30.000 Demonstrantinnen und Demonstranten auf Wiens Straßen – der Großteil davon Jugendliche.

Für Mohammad ist daher klar: „Das Gefühl der Machtlosigkeit wird uns oft auch eingeredet.“ „Durch Fridays for Future haben wir Macht gezeigt. Ich glaube, dass wir schon einiges bewirken können – aber gemeinsam“, findet auch der 18-jährige Tobias. Die Schuld an der Klimakrise sehen die Jugendlichen aber nicht nur bei den „großen Fischen“, sondern bei jeder und jedem Einzelnen.

## Bildungsauftrag Klima

Durch Konsumentscheidungen und die Reduktion des ökologischen Fußabdrucks könne man die Umwelt unterstützen. Das erfordert jedoch ausreichend Wissen. Die Schülerinnen und Schüler wünschen sich deshalb auch Unterstützung seitens des Bildungssystems. „Ich sehe die Notwendigkeit in der Erziehung. Kinder müssten zum Beispiel im Kindergarten

schon lernen zu recyceln“ erklärt die 17-jährige Schülerin Sofie. „Ernährung, ist das, was uns am Leben erhält, Ma- jeder Verantwortung, aber Politiker und Konzerne haben mehr Einfluss“ so Vladimir (16). „Wir lenken Konzerne und Politik und sind damit als Gesellschaft hauptverantwortlich“, findet auch Mohammad.

**Eine Welt ohne Kinder**  
Der Umwelt zuliebe auf eigene Kinder verzichten? Diese Entscheidung traf die britische Sängerin Blythe Peppino und mit ihr auch andere Gebärdensprachliche. Jeder weitere Mensch trage zur Klimaerwärmung bei. Der „Birthstrike“ (Gebärstreik) soll das verhindern und die Kinder vor den Auswirkungen der Klimakrise bewahren, die sie zu tragen hätten.

Auch in Deutschland und Österreich wird das Thema vielseitig diskutiert. In seinem Buch „Kinder der Apokalypse“ stellt der Berliner Autor Florian Werner die Frage, ob es noch zumutbar ist Kinder zu bekommen beziehungsweise unter welchen Bedingungen das geschehen sollte. Beim Symposium Dürnstein am 7. März geht Werner genau diesen Fragen in einem Vortrag zu seinem Buch und der Abschlussdiskussion „Was kann Familie?“ nach.

Für die Schülerinnen und Schüler der HAK Baden kann ein solcher Gebärdstreik als Warnsignal gesehen werden. „Ich denke, es ist radikal, keine Kinder mehr zu bekommen, aber es ist auch ein gu-

tes Zeichen, weil es Leute nachdenklich macht“, findet Nevena. Einen „Input, der wachrüttelt“ sieht auch Tobias. „Ernährung, ist das, was uns am Leben erhält, Ma- jeder Verantwortung, aber Politiker und Konzerne haben mehr Einfluss“ so Vladimir (16). „Wir lenken Konzerne und Politik und sind damit als Gesellschaft hauptverantwortlich“, findet auch Mohammad.

**Eine Welt ohne Kinder**  
Der Umwelt zuliebe auf eigene Kinder verzichten? Diese Entscheidung traf die britische Sängerin Blythe Peppino und mit ihr auch andere Gebärdensprachliche. Jeder weitere Mensch trage zur Klimaerwärmung bei. Der „Birthstrike“ (Gebärstreik) soll das verhindern und die Kinder vor den Auswirkungen der Klimakrise bewahren, die sie zu tragen hätten.

Auch in Deutschland und Österreich wird das Thema vielseitig diskutiert. In seinem Buch „Kinder der Apokalypse“ stellt der Berliner Autor Florian Werner die Frage, ob es noch zumutbar ist Kinder zu bekommen beziehungsweise unter welchen Bedingungen das geschehen sollte. Beim Symposium Dürnstein am 7. März geht Werner genau diesen Fragen in einem Vortrag zu seinem Buch und der Abschlussdiskussion „Was kann Familie?“ nach.

Für die Schülerinnen und Schüler der HAK Baden kann ein solcher Gebärdstreik als Warnsignal gesehen werden. „Ich denke, es ist radikal, keine Kinder mehr zu bekommen, aber es ist auch ein gu-



Michi (18): „Die großen Fische da draußen haben ein Ego-Problem“

tes Zeichen, weil es Leute nachdenklich macht“, findet Nevena. Einen „Input, der wachrüttelt“ sieht auch Tobias. „Ernährung, ist das, was uns am Leben erhält, Ma- jeder Verantwortung, aber Politiker und Konzerne haben mehr Einfluss“ so Vladimir (16). „Wir lenken Konzerne und Politik und sind damit als Gesellschaft hauptverantwortlich“, findet auch Mohammad.

## Mangel an Alternativen

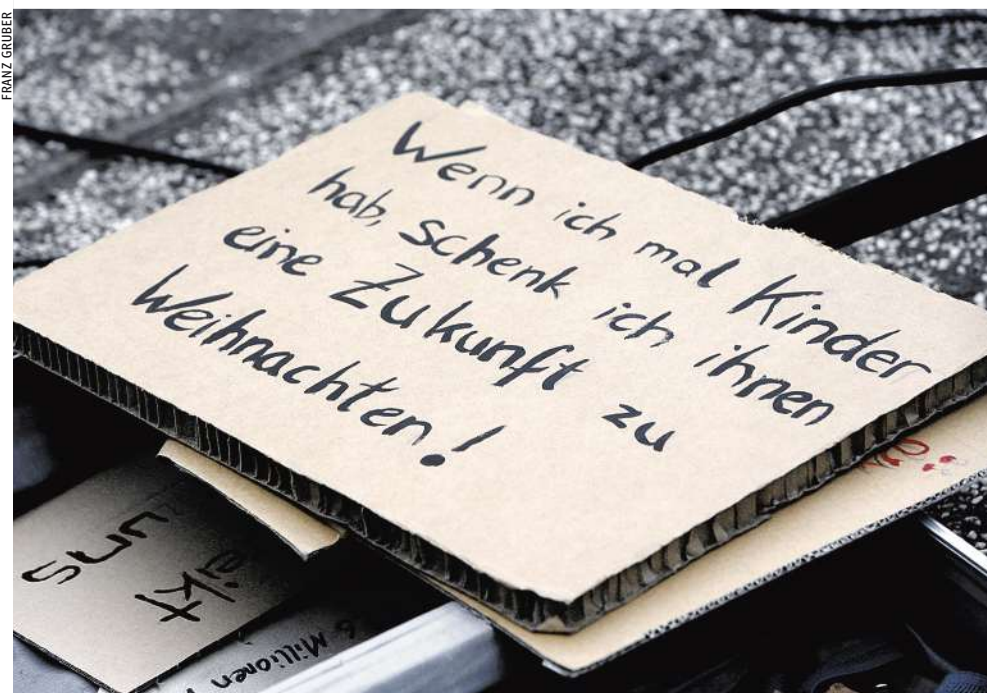
Ähnlich stehen die Jugendlichen zum Thema „Flight-Shaming“. Das Problem sehen die Schülerinnen und Schüler der HAK Baden auch bei dem Mangel an Alternativen zum Fliegen. „Umweltfreundliche Dinge wie Zugfahren sind nicht so billig, Fliegen aber schon. Das regt mich auf“ empört sich Nevena. Man solle sich dessen bewusst sein, was man da tut, findet auch Mohammad. Aber, ergänzt Tobias, „schämen sollten wir uns nicht, dass es uns so gut geht. Immerhin können wir damit auch etwas bewegen“.

## Expertenforum

**Symposium Dürnstein 2020 „Erbschaften: Kultur Natur Identität“** Das Symposium Dürnstein fragt heuer, wie Gesellschaften ihr kollektives Erbe – unter anderem Kunst, Religion, Traditionen und Landschaften – gestalten und weitergeben. An drei Tagen stellen Expertinnen und Experten in Diskussionen und Vorträgen spannende Ansätze dazu vor.

**5. bis 7. März 2020:** Stift Dürnstein, 3601 Dürnstein  
**Tickets:** oeticket.com  
**Infos und Programm:** www.symposiumduernstein.at

Die Diskussion der Schülerinnen und Schüler der HAK Baden zeigt: Der Wunsch nach einem gerechten Erbe ist groß. Aber die Bereitschaft, dieses Erbe notfalls selbst zu erkämpfen, noch größer.



„Birthstrike“: Aus Angst vor der Zukunft möchten immer weniger Menschen Kinder bekommen



Nevena (17): „Keine Kinder mehr zu bekommen ist radikal, aber es macht die Leute nachdenklich“



Beim Symposium Dürnstein diskutieren Expertinnen und Experten rund um das Thema „Erbe“

## Was kann Familie (ver)erben?

Das Symposium Dürnstein thematisiert heuer „Erbe“ in all seinen Facetten

**Debatte.** Du bist, was du isst – für viele ein altbekannter Satz. Für Barbara van Melle eine Phrase, in der auch viel Wahrheit steckt. „Wir werden tatsächlich zu dem, was wir essen“ findet die Autorin, Unternehmerin und Slow Food-Aktivistin. Slow Food setzt sich weltweit dafür ein, dass ein Umdenken stattfindet und die Menschen erkennen, dass Genuss viel mit Verantwortung zu tun hat. Unter Genuss versteht van Melle die „Reduktion auf das Wesentliche und die Wiederentdeckung des wahren Geschmacks – beispielsweise ein frisches Bagerbrot mit Paradieser aus dem Garten“.

Durch einen achtsamen Umgang mit der Wahl der Lebensmittel kann jede und jeder Einzelne zu einem Wandel beitragen: Denn die Wahl der Lebensmittel bestimmt, was aus uns wird. Für van Melle ist unser industrialisiertes Ernährungssystem eine der wichtigsten Ursachen für die drängendsten Probleme des Planeten, für den Klimawandel, das Artensterben, für Umweltvergiftung, Wasserknappheit, vermeidbare Krankheiten, Kinderarbeit, Armut und Ungerechtigkeit.

Nicht nur, was wir essen, sondern auch wie wir es produzieren, entscheidet über das Wohlergehen jedes Einzelnen – und auch über die Zukunft des Planeten. So versucht auch van Melle Bio-Produkte zu kaufen, die gerade Saison haben und aus der Region kommen.

„Ich vertrete die Meinung, dass Einkäufen ein politischer Akt ist“, so die begeisterte Köchin. Wir Menschen hätten Marktmacht und würden mit unserer Kaufentscheidung sehr genau bestimmen, wie es mit unserer Landwirtschaft, unserer Landschaft und somit auch mit unserer kulturellen Identität weiterginge.

## Der Anfang vom Ende?

Für viele reicht diese „Marktmacht“ nicht aus. Die Überlegungen vieler, der Umwelt zuliebe keine Kinder mehr zu

bekommen, haben den Berliner Autor Florian Werner dazu bewegt, zu diesem Thema zu reflektieren und seine Überlegungen in einem Buch festzuhalten.

In einer dem Untergang geweihten Welt ist die Geburt eines Kindes nicht nur Anlass zur Freude. Einerseits müssen sie die Auswirkungen der Klimakrise ertragen und, andererseits, sind sie auch Verursacher derselben. Neugeborene werden in Schadstoffemissionen umgerechnet, Eltern entscheiden sich aus Zukunftsangst gegen weiteren Nachwuchs, Vereine wie „Conceivable Future“ propagieren Klimaschutz durch Kinderlosigkeit.

Darf man im Zeitalter des Anthropozän (*menschgemachtes Zeitalter*) also noch weitere Kinder in die Welt setzen? Unter welchen Bedingungen ist das zumutbar? Was soll man tun, denken, hoffen, wenn man bereits Kinder hat? Wie kann man sie mit der Tatsache ihrer Geburt in einer womöglich dem Untergang geweihten Welt versöhnen? Und: Wie verändert die Aussicht auf eine allfällige Katastrophe unser Verständnis von Zukunft und Vererbung?

## Erbe im Diskurs

Diese und weitere Fragen beantwortet Werner nicht nur in seinem Buch, sondern auch beim Symposium Dürnstein Anfang März, wo der Autor auch auf Barbara van Melle und den ehemaligen Soziologie-Professor der TU-

Darmstadt, Michael Hartmann, treffen wird.

Den Startschuss der Debatte liefert van Melle mit einem Vortrag zum Thema „Essen wir uns selbst und den Planeten krank?“ Van Melle legt dar, warum unser industriellisiertes Ernährungssystem Mensch und Umwelt schadet.

Danach folgt Florian Werner mit der Präsentation seines Buches, sowie ein Input des ehemaligen Soziologie-Professors Hartmann zum Thema „Vererbter Reichtum, vererbte Armut“.

Abschließend diskutieren die Vortragenden bei einer gemeinsamen Podiumsdiskussion zur Frage „Was kann Familie?“ ihre Sicht der Dinge.

## Identitätsstiftung

Das unter dem Motto „Erbschaften: Kultur Natur Identität“ stattfindende Symposium widmet sich damit nicht nur dem materiellen Erbe, sondern auch der Vererbung von Gewohnheiten und Traditionen – von Religion, über Kultur bis hin zu Ernährung und der Frage wie wir Erbe als Gesellschaft wahrnehmen und definieren.

„Diese Erbschaften sind zu gestalten: was ist zu behalten, was zu vergessen, was neu für eine gute Zukunft zu formen?“ erklärt Ursula Baatz, Kuratorin des Symposiums Dürnstein. Das Stift Dürnstein öffnet seine Pforten, um mit Expertinnen und Experten Antworten auf diese Fragen zu suchen.

## Politisches Erbe: Kultur gleich Religion gleich Identität?

Kultur und Religion als Identitätsstiftung und die Vererbung solcher Wertvorstellungen sind am Freitag Thema beim Symposium Dürnstein

**Identität.** „Was du bist, hängt von drei Faktoren ab: was du geerbt hast, was deine Umgebung aus dir machte und was du in freier Wahl aus deiner Umgebung und deinem Erbe gemacht hast.“ Das schrieb der britische Schriftsteller Aldous Huxley bereits 1944 in seinem Roman „Zeit muss enden“.

Am 6. März beschäftigt sich das Symposium Dürnstein mit genau diesen Fragen. Am Freitag widmet sich die Veranstaltung im Stift Dürnstein mit Inputvorträgen und einer abschließenden Podiumsdiskussion konkret

dem Thema, welche kulturellen und religiösen Umgebungen Menschen prägen und wie politische Sozialisation vererbt wird.

Den Startschuss liefert Katrin Prapatnik, Politikwissenschaftlerin an der Donau-Universität Krems. In ihrem Vortrag „Familie ist alles? Politische Sozialisation junger Menschen“ geht sie der Frage nach, wie junge Österreicherinnen und Österreicher mit der Verantwortung umgehen, bereits mit 16 Jahren wählen zu dürfen. Woher erben junge Erwachsene ihre politische Gesinnung und

was prägt sie in der Formierung ihrer Meinung und Identität? Diese Fragen beschäftigen auch wissenschaftliche Studien. Bei den Nationalratswahlen wurden beispielsweise immer wieder wissenschaftliche Begleitstudien durchgeführt, die die politische Partizipation der neuen Wählerinnen und Wähler genau dokumentiert und analysiert haben. „Politisches Interesse wird in Österreich zu einem Gutteil vererbt“, so Prapatnik. Je stärker das Interesse der Eltern an der Politik, umso stärker ist auch das Interesse der Kinder. „Aber

auch Schule kann einen wesentlichen Einfluss auf die politische Interesse junger Menschen ausüben.“

## Das Erbe Kultur

Im Anschluss an Prapatniks Vortrag folgt ein Input von Clara Akinyosoye, Journalistin bei ORF-Religion, zu den verschiedenen Bedrohungsnarrativen im Diskurs rund um Migration in Österreich. Die österreichische Kultur verdankt der Migration ihre Vielfalt. Doch werden heute Migrantinnen und Migranten oft als Gefahr wahrgenommen. Meist geht es im Kern

der Debatte um potenzielle negative Veränderungen, die durch das Hinzukommen von Menschen aus oder mit „anderen Kulturen“ resultieren. Wie umgehen mit Menschen, die, so heißt es mitunter, der österreichischen Kultur fremd sind? Welche Menschen sollen zuwandern dürfen? Wer bereichert, wer bedroht unsere Gesellschaft?

Ähnliche Fragen erörtert auch Frederic Lion, Leiter des Theaters Nestroyhof Hama-kom in seinem Vortrag „Jüdische Kultur als Projektionsfläche“. Der Begriff jüdische Kultur ist ein historisch ambiva-

lenter Begriff. Er wird romantisiert oder dramatisiert und auch mystifiziert – und wird oft zur Projektionsfläche der eigenen Angst, der eigenen Unzulänglichkeit im Vergangenen. Kann man also von „jüdischer Kultur“ sprechen?

Abschließend diskutieren bei einer Podiumsdiskussion Prapatnik, Akinyosoye und Lion zum Thema „Kultur gleich Religion gleich Identität?“ darüber, wie sich kulturelles und religiöses Erbe auf die Identitätsstiftung auswirken. Modifiziert wird die Debatte von Otto Friedrich von „Die Furche“.



Von Donnerstag bis Samstag wird im Stift Dürnstein diskutiert